Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 4 (1910)
Heft: 15

Rubrik: Aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Heimkehr und kamen alle glücklich wieder in Basel an. Wir hoffen, daß der nächste Reisetag ebenso schön werde, und heißen neue Mitglieder herzlich willkommen. O. Sch.

Aus der Taubstummenwelt

Brief eines Baslers: „Liebe Schicksalsgenossen! Wie in Nr. 13 dieser Zeitung kurz mitgeteilt war, wird der Taubstummenverein „Helvetia" in Basel vom 13.—15. August sein 10jähriges Stiftungsfest feiern. Zu diesem erlaube ich mir, Sie, liebe Taubstumme, Weiblein und Männlein, Groß und Klein, herzlich einzuladen. Wir werden Ihnen hier in Basel einen recht angenehmen Aufenthalt zu bereiten suchen, indem wir uns alle Mühe geben, das Fest würdig und doch in bescheidenem Rahmen durchführen zu können. Das Organisationskomitee ist eifrig an der Arbeit, und auch die übrigen Mitglieder geben sich in den häufigen und anstrengenden Proben Mühe, etwas zum guten Gelingen des Festes beitragen zu können. Für Unterhaltung ist also genügend gesorgt. Aber auch der Magen wird nicht zu kurz kommen, dafür bürgt unser Lokalwirt, Herr Döbeli. Am Sonntag wird in dem „Safran" ein Bankett abgehalten, dessen ich hier nur nebenbei erwähne, da ja die diesbezüglichen Bekanntmachungen schon erfolgt sind.

Nachdem wir nun soweit vorbereitet sind,

3. Im Pfarrgarten.

hoffen wir, die lieben Taubstummen werden unsere Mühen ein wenig entschädigen, indem sie sich recht zahlreich zu unserem Feste anmelden.

Indem ich noch allen Taubstummen meinen Gruß entbiete, schließe ich mit dem Wunsche, bald recht viele Taubstummen in Basel empfangen zu dürfen.

Joseph Brodmann, Basel.

NB. Zum Empfange werden sich an den

beiden Basler Bahnhöfen Taubstumme mit schwarz-weißen Rosetten einfinden."

Obwohl der Schreiber dieses Briefes und noch manche Baslervereinsmitglieder keine Abonnenten unseres Blattes sind, habe ich dennoch Anzeige und Brief hier abgedruckt. Ich hoffe, daß mein Entgegenkommen sie noch zum Abonnieren veranlassen wird. E. S.

— Auszug aus dem Jahresbericht der Taubstummenanstalt Riehen (1909 — 1910).

„In einer Anstalt bewegt sich das Leben in festen Bahnen. Die Jahre gehen dahin, eins wenig verschieden vom andern. Der Wechsel der Schüler sogar und der Lehrer gehört mit zum gewohnten Gang. Alt und immer wieder neu ist auch die Aufgabe des Berichterstatters. Mag sie ihm lieb sein oder leid, jedes Frühjahr ist sie da.

Aus einem Grunde ist sie immer angenehm. Sie bietet erwünschte Gelegenheit, die Schuld des Dankes abzutragen. Für eine Anstalt vom Gepräge der unsern ist das keine geringe Sache. Leben wir doch zum größten Teil von der Wohltätigkeit.

Die Schulbehörden aller Art haben für die Taubstummen nicht viel übrig. Ihre Aufmerksamkeit und ihre Mittel sind von andern Aufgaben zu sehr in Anspruch genommen. Hie und da finden unsere Bestrebungen zwar freundliche Anerkennung und auch wohlwollende Unterstützung. Aber dieser fehlt fast allgemein die gesetzliche Grundlage. (Stimmt leider nur zu sehr! E. S.)

Unser Dank gebührt somit weniger den hohen Obrigkeiten, als vielmehr Männern und Frauen, die sich aus freiem Antrieb der taubstummen Kinder annehmen. Sie gehören allen Ständen an. Billig erwähne ich vor allem die Mitglieder des Vorstandes, die mit Rat und Tat und offener Hand dem Werke dienen, zum Teil schon seit Jahrzehnten. Sie fügen zum Notwendigen auch immer das Angenehme, indem sie Schülern und Lehrern auf mannigfache Weise frohe Tage bereiten. Aus dem Kreis ihrer Verwandten und Freunde geht uns ebenfalls manche Gabe zu. Selbst die Kinder bleiben da nicht zurück. Im verflossenen Jahre wieder wie in vielen frühern schon haben uns zwei Trüppchen Schülerinnen besucht: die austretenden Abteilungen der Mädchenschulen von Fräulein Diez und Fräulein Stähelin und von Fräulein Preiswerk in Basel. Sie wohnten dem Unterricht bei und verbrachten dann mit unsern Zöglingen noch ein paar Stunden in fröhlichem Spiel. (Das ist eine ausgezeichnete Art, die Taubstummen-Erziehung volkstümlich zu machen! E. S.) Daß sie nicht mit leeren Händen kamen, braucht kaum gesagt zu werden. Sie bedachten nicht nur die Kinder, sondern auch den Haushalt mit schönen, ja reichen Geschenken. Für die Anstalt sind diese Besuche immer liebliche Ereignisse.

Großen Dank schulden wir ferner der Gemeinnützigen Gesellschaft Basels sowie einigen Zünften und Stiftungen, die uns mit regelmäßigen Beiträgen unterstützen. Zum Schlusse muß noch ein Geschenk besonderer Art erwähnt werden. Wir verdanken es einem Mitgliede des Vorstandes.

In unserer Zeit wird ein Jugendtraum der Menschheit verwirklicht. Man lernt fliegen. Möglichst viel von dem, was die weite Welt Schönes und Wissenswertes bietet, will man sehen und geistig erfassen. Selbst in der Taubstummen-Anstalt macht sich etwas von diesem Bestreben geltend. Mit Eifer suchen wir das Ferne und Unbekannte herbei zu ziehen und zu begreifen. Dazu dienen uns in erster Linie die schönen Sammlungen Basels. Dazu verhilft uns nun aber auch das erwähnte Geschenk, ein Projektionsapparat. Die Bilder liefert in entgegenkommender Weise das Bernoullianum. Manchen Abend haben wir mit der Betrachtung von Lichtbildern angenehm verbracht. Auch für den Unterricht ist ein ansehnlicher Gewinn daraus erwachsen. Unsere Welt- und Menschenkunde kann sich weitere Ziele stecken. Ein größerer Gesichtskreis ist uns eröffnet. (Jede Taubstummenanstalt sollte einen solchen Apparat haben! E. S.)

(Schluß folgt.)

— In dem neuesten **Jahresbericht des zürcherischen Kirchenrates** stand u. a. (unter anderem) zu lesen: Um die Sache der Pastoration der Taubstummen im Kanton Zürich weiter zu fördern, hat der Kirchenrat ein Reglement ausgearbeitet und dem Regierungsrat zur Genehmigung unterbreitet, die dann auch am 27. März erfolgte. Das eidgenössische Postdepartement bewilligte am 20. April, einem Gesuche des Kirchenrates entgegenkommend, dem neu kreierten (kreieren = gründen, einsetzen) Taubstummen-Pfarramte Portofreiheit. Am 1. September trat sodann der vom Regierungsrat auf Antrag des Kirchenrates gewählte Pfarrer für die Taubstummen sein Amt an, und nach Verfluß der ersten vier Monate seiner Tätigkeit erstattete er dem Kirchenrate ausführlich Bericht. Nachdem die Vorarbeiten erledigt

waren, konnten die regulären (regelmäßigen) Gottesdienste beginnen; es sind deren in der Berichtsperiode (Periode = Zeitraum) 27 und außerdem zwei Weihnachtsfeiern abgehalten worden und zwar dank dem freundlichen Entgegenkommen der Gemeindebehörden meistens in Schulhäusern und andern öffentlichen Lokalitäten. Das Pfarramt hält es für äußerst wünschenswert und arbeitet darauf hin, die gottesdienstlichen Zusammenkünfte der Taubstummen so feierlich als möglich zu gestalten, um recht intensiv (= lebhaft, tief, kräftig) auf das Gemütsleben dieser Bedauernswerten einzuwirken. Der Besuch der Gottesdienste bewegt sich ungefähr auf der gleichen Linie wie derjenige der Vollsinnigen und erlitt keine erheblichen Schwankungen. Die Zusammenkünfte auf dem Lande wurden stets mit einer Erfrischung verbunden, in der Stadt traten Spaziergänge an deren Stelle. Eine neue Zählung hat auf dem Gebiete des Kantons Zürich 430 Taubstumme ergeben. In 40 Gemeinden wurden von dem Pfarrer Hausbesuche gemacht; bereits fand er auch Gelegenheit, in einzelnen Fällen Patronatsfürsorge auf sich zu nehmen.

— **Zürich.** In der Zeit vom 21. April bis 17. Mai ist die Züricher Blinden- und Taubstummenanstalt in die frühere „Magneta" umgezogen. Hier wird sie aber nur so lange bleiben, bis ein ganz neues Gebäude für sie erstellt wird. — Soeben ist der „Hundertste Jahresbericht" über diese Anstalt erschienen, zugleich der erste seit ihrer Verstaatlichung. 99 Jahre lang hat die Hilfsgesellschaft dieses wahrhaft humanitäre Werk gefördert und über Wasser gehalten, bis dasselbe, gestützt auf den Volksentscheid vom 26. April 1908, in den Besitz des Staates übergegangen ist und von diesem am 1. Januar 1909 in Betrieb genommen wurde. Die Anstalt zählte in der Blindenabteilung im letzten Jahre 6 Knaben und 8 Mädchen, in derjenigen für Taubstumme 31 Knaben und 25 Mädchen.

— In katholischen Tagesblättern stand folgendes über die zwei Anstalten **für Taubstumme** und für hörende Schwachsinnige in **Hohenrain** (80 Taubstumme und 130 Schwachsinnige):

Der vor uns liegende Jahresbericht wie das Urteil der berufenen Aufsichtskommission und des Inspektorates sind uns bester Beweis dafür, daß man sich in dieser Doppelanstalt (Oberleitung: Direktor Estermann) seitens der Lehreranstalt wie der Hausversorgung (Ingenbohler Schwestern und männliche Lehrkräfte) mit ebenso tüchtigem pädagogischem Geschick wie familiärer liebevoller Pflege annimmt. Die meisten dieser taubstummen und schwachsinnigen Kinder stammen von armen oder wenigstens finanziell nicht gut situierten Eltern, diese Kleinen lassen bei ihrem Eintritt in die Anstalt vielfach in mehr als einer Beziehung zu wünschen übrig und man kann sich denken, daß es nicht wenig braucht, bis diese Kinder dann nach dem Schulaustritt in den allermeisten Fällen als aufrechtstehende wackere Menschen den Kampf ums Dasein aufnehmen. Der Kanton Luzern und eine Anzahl von Gemeinden lassen sich keine kleinen Opfer kosten, um diese Anstalten tüchtig auf der Höhe zu halten, die seit Jahrzehnten bestehende Taubstummenanstalt wie die seit erst vier Jahren funktionierende Anstalt für bildungsfähige schwachsinnige Kinder. Aber auch die private Wohltätigkeit hilft der Existenz der Anstalt und der Versorgung lieber armer Kinder tapfer nach, wie aus dem Gabenverzeichnis der Anstalt im Jahresbericht entnommen werden kann. In der Taubstummenanstalt waren im letzten Schuljahr nur etwa die Hälfte Luzernerbürger, die zweite Hälfte Zöglinge stammte aus andern Kantonen. Dagegen gehörten die schwachsinnigen Kinder fast ausschließlich dem Kanton Luzern an und zwar sind dabei alle Landesgegenden vertreten gewesen. Es ist ein gottgesegnetes Werk, daß man um das geistige Wohl und die materielle Besserstellung dieser armen Menschenkinder so oder anders sich annimmt, und wir wollen hoffen, daß diese beiden edlen Institutionen in Hohenrain dem Kanton Luzern auch fürderhin zur Ehre und zum Segen gereichen werden.

— **Basel.** Diesen Monat war im „Greifen" Hauptversammlung des „Taubstummen-Reiseklubs", welche gut besucht war. Nach dem Vorlesen des Jahres- und Reiseberichtes wurden 5 neue Mitglieder (4 Damen und 1 Herr) aufgenommen. In der Vorstandswahl wurden gewählt: zum Präsidenten J. Amsler, zum Kassier Gottl. Bechtel und zum Schriftführer A. Schlecht. Der Präsident schreibt weiter: „Für uns ist es gut, von Zeit zu Zeit mit wenig Kosten ins Freie, in die frische Natur hinauszugehen. Hier müssen wir genug Großstadtluft schnappen. Wer an den Ausflügen teilnehmen möchte, ist freundlich eingeladen und wird gebeten, sich bei J. Amsler, Spalenring 162, Basel, anzumelden. J. A.

Bilder vom offiziellen Festtag in Bern.

(Eidgenössisches Schützenfest)

Nach einer Gewitterregenperiode brach der 21. Juli, der offizielle Festtag, strahlend an. Die unzähligen Fahnen und Wimpel flatterten fröhlich im sanften Wind, und das Heer der roten und weißen lebenden Blumen in den Hauptstraßen leuchtete noch einmal so schön im Sonnenstrahl.

Schon in aller Herrgottsfrühe und dann fast ununterbrochen entströmten dem Bahnhof riesige, erwartungsvolle Menschenmengen. Beim Schlendern durch die im vollen Festschmuck prangenden Straßen gaben uns hier und dort eilende kostümierte Trüpplein, stramme, schlanke Turner und stämmige Schützenfahnenträger eine Vorahnung von der Mannigfaltigkeit des Festzuges, der um 10 Uhr durch die Stadt marschierte und unterwegs vor dem Bundeshaus defilierte. Diesen Zug können nur Zeichenfeder und Malerpinsel dem Leser in halbwegs genügender Weise schildern. Freilich waren unzählige Kodaks und einzelne Kinematographenapparate auf denselben gerichtet, aber diese Farbenpracht, dieses Lebensvolle vermögen Photographien doch nicht recht wiederzugeben.

Als ich dann auf dem kürzesten Wege zum Festplatz eilen wollte, sah ich, wie sich beim Zeitglocken alles gestaut hatte: Fußgänger, Tramwagen, Automobile, Motor- und Pferdedroschken, ländliche Fuhrwerke — alles war dort eine lange Zeit unbeweglich eingekeilt. Ich benützte daher die tief unten befindliche Fußgängerbrücke im Altenberg. Denn auch später konnten die Tramways nur schrittweise vorrücken, ein solches Gewimmel war auf allen Wegen. Das Landvolk dominierte, heut' war ja der Bernertag!

Beim Eintritt auf den Festplatz fiel der schöne Gabentempel angenehm auf, der auch stets dicht belagert war. Schon von ferne glänzte von dorther allen der große vergoldete Pokal des deutschen Kaisers entgegen. Die Festhütte selbst präsentierte sich sowohl in Form als Farbe äußerst geschmackvoll in Weiß und Grün. Die Lauben rechts und links heimelten die Stadtberner und wohl auch andere an. Die große Hütte erweckte von außen keine unnatürlichen, kältenden Illusionen von Burgen und Türmen, sondern sah bei aller Solidität mehr wie ein leichtes, luftiges Sommerzelt aus, das für den Abbruch bestimmt ist. Auch das Innere der Hütte gefiel allgemein, da war alles schlank und einfach-schön. Zwischen den Reihen elektrischer Lampen grüßten humorvolle, bemalte Holzfiguren herab, und in halber Höhe wallte Tag für Tag ein stattlicher, bunter Fahnenwald. Wie natürlich, daß in solchem Raume stets das fröhlichste, ungezwungenste Hüttenleben herrschte.

Vom heutigen Mittagsbankett in der Festhütte, das sowieso schon zu viele Teilnehmer aufwies, wurde eine zweite Auflage nötig. Mit der Wiederholung der dabei gehaltenen, ausgezeichneten Reden will ich die Leser nicht ermüden, nur erwähnen, daß hier die Wogen der patriotischen Begeisterung fast beängstigend hoch gingen. Ueberaus köstlich war's, zu sehen, wie während der Tafel eine ganze Familie mit Kind und Kegel sich von hinten auf die Festbühne verirrt hatte und nun Hand in Hand auf einem Höhenweg hinabmarschierte. Der in violetten Tönen gemalte, augengefällige Hintergrund, eine Berglandschaft mit dem stolzen Riesen vorn, kam da so recht zur Geltung!

Was soll ich von dem von morgens 6 bis abends 8 Uhr allezeit gut besetzten Schießstand sagen? Da war ein unaufhörliches Knattern, ernstes Arbeiten und fröhliches, oft gespanntes Zuschauen, besonders wo sich bekannte Schützen postiert hatten. — Im Pistolenstand sah ich zum ersten mal eine schießende Dame und muß bekennen, daß auch hier die weibliche Anmut nicht versagt, und ich hatte mir doch so schwer eine Waffe in der Hand einer Frau denken können. Beim Wylerstand konnte jeder Schütze vor dem Eintritt zur Stärkung noch ein Auge voll unserer herrlichen Alpenwelt nehmen, indem die Schneeberge in wunderbarer Klarheit herüberleuchteten.

Im Vergnügungspark das gleiche Gewimmel! Die sieghafte Sonne hatte die zahllosen Regentümpel größtenteils aufgetrocknet, nur die Bretter und Tannenreiser auf dem Wiesenboden verrieten noch das schmutzige Elend der letzten Gewittertage. Und was gab es dort zu sehen! Der Leser erspare mir die Aufzählung, ich will nur berichten, wie ich eine Dame in einem offenen Zelt still und steif stehen sah; ein Silhouettenkünstler schnitt mit verblüffender Schnelligkeit und „Treffsicherheit" ihr Profil aus. Und alle Arten Körperbewegungen konnte man in dieser Budenstadt machen: rutschen, reiten, in allerlei Weise fahren: stehend oder sitzend, auf- und abwärts, sogar in einer 8-Form, schaukeln wie auf dem Meer usw.

Den Schluß des Abendbanketts in der Festhütte wartete ich nicht ab, um noch die Stadt

in ihrer Illumination bewundern zu können. Wie ich hinaustrat, bemerkte ich draußen noch Hunderte, die vergeblich Einlaß begehrten. Im übervoll besetzten Tram fuhr ich in die Stadt zurück. Gleich beim ersten Blick zum Fenster hinaus, während der Fahrt über die Kornhausbrücke, genoß mein Auge die wunderbarste Festbeleuchtung des Abends: am dunkeln Himmel stand der strahlende Vollmond neben dem durch und durch erleuchteten Münsterturm.

Beim Zeitglocken fand ich die gleiche Stauung vor wie am Mittag. Wo kamen nur all die vielen Menschen her?, mußte man sich fragen. Festplatz, Straßen, Wirtschaften, Bahnhof, alles, alles war gedrängt voll! Die Häuser und einzelne Brunnen ließen in ihrer verschwenderischen Lichtfülle und Farbenpracht fast vergessen, daß es bereits tiefe Nacht war. Selbst nach Mitternacht wandelten draußen noch ganze Scharen, noch ganz erfüllt von den Schönheiten und Freuden des heutigen „offiziellen", überhaupt des Schützenfestes, dieses populärsten aller Feste.

Eugen Sutermeister.

An die gehörlosen Leser!

Der Redaktor dieses Blattes ist gern bereit, interessante **Bilder** (Illustrationen) **aus dem Taubstummenleben** hier abzudrucken. **Es soll euch keinen Rappen kosten,** auch steht es euch vollständig frei, ob ihr mir die Klischees nachher **zum halben Preis abkaufen wollt oder nicht.** Wer von euch im Besitz von Photographien oder Zeichnungen ist, welche etwas aus dem Taubstummenleben darstellen, der möge sie mir leihweise überlassen, z. B. Gruppen-Aufnahmen bei Ausflügen, Festlichkeiten, auch interessante Bilder aus dem Anstalts- oder Berufsleben, aus dem täglichen Leben, Hausansichten, Erinnerungsbilder u. s. w. Das wird unsere Taubstummenzeitung vielen Lesern recht interessant und lieb machen. Ich wiederhole, Ihr braucht keinen Rappen zu bezahlen und die Originalbilder gebe ich auf Verlangen wieder zurück.

E. S.

Briefkasten

An die „ungenannte Taubstumme". Anonyme (ohne Unterschrift, ohne Namen und Adresse) Schreiben werden nicht beantwortet, sondern zerrissen und in den Papierkorb geworfen, auch wenn es freundliche Worte sind. Man kann ja nur dem Redaktor seinen Namen nennen und ihn bitten, denselben nicht zu veröffentlichen. Ein rechter Redaktor wird dieses Vertrauen nie mißbrauchen.

J. S. in M. Wenn ich meine noch vorrätigen ältern Jahrgänge der Taubstummen-Zeitung vergeblich zum Kauf angeboten habe, so wird es bei Ihnen noch weniger helfen. Wir wollen daher das unnütze Angebot unterlassen. Beste Grüße!

A. E. in H. Nach H. kommen wir wohl auch einmal. Aber wann? So viele andere Taubstumme wünschen auch unsern Besuch. Wenn wir jeder Einladung folgen wollten, wären wir das ganze Jahr auf Reisen!

C. M. in Sch. Danke für den klingenden Nachtrag, es war nicht zu viel. — Ich kenne mehrere, die in Wilhelmsdorf waren und fünf Insassen dort beziehen unser Blatt auch! Daß dieses Ihnen gefällt, freut mich.

O. G. in B. Vielen Dank für Karte und Bild. Beides hat mich höchlich interessiert! Von dem taubblinden Künstler möchte ich aber gerne noch viel mehr erfahren; der kurze Satz unter dem Bild würde die Leser auch nicht befriedigen. Wünsche Glück zur Stellensuche!

G. St. auf Z. Ihr Brief hat mich ganz besonders gefreut! Ich hatte so lange nichts mehr von Ihnen gesehen und vernommen. Es ist in der Tat nicht immer ohne Gefahr, auf einsamen Wegen zu wandern. — Gern komme ich einmal zu Euch hinauf, Sie haben Ihren Wohnort so verlockend beschrieben. — Das ist sehr gut, daß Sie endlich zu einem Augenarzt gegangen sind! Ein Gehörloser muß zu seinen Augen doppelte Sorge tragen; eine schlechte Brille wirkt sehr schädlich, sogar auf Geist und Gemüt, wir haben es bei andern Taubstummen erfahren, welche von der Stunde an, da sie bessere Brillen trugen, auch im Benehmen besser geworden sind.

Herr **Beck** (hörend), Schreinermeister in **Tann-Rüti** (Kt. Zürich) sucht einen taubstummen Arbeiter. Guter Lohn, dauernde Stelle.

Beilage:
Eine **Taubstummenpredigt** v. Direktor G. Kull in Zürich.

Thurgauischer Taubstummentag in Berg (Thurgau), **Sonntag den 7. August.**

1½—2½ Uhr Ansprache
2½—4 Uhr Vesperbrot
} Beides bei günstiger Witterung im Walde, bei ungünstiger im Schul- und Pfarrhaus.

Weiteres verraten wir nicht, nur daß der Redaktor dieses Blattes, will's Gott, anwesend sein wird.

Auch Hörende werden freundlich eingeladen von

Menet, Pfarrer.

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof", Bern.